

AUF DEM WEG NACH EUROPA

Film-Fest Wels 1994

von Dorothea Winkler

Zum 10. Mal war die oberösterreichische Messestadt Wels Austragungsort für eine Leistungsschau des österreichischen Films. Erstmals wurden auch Filme aus anderen Ländern Europas vorgestellt. Der Zeitpunkt war günstig, denn gerade zum Finale der Film-Tage gab Österreich sein "Ja" zu Europa.

Nach dem Konzept vom Leiter der Film-Tage, Reinhard Pyrker, konnten sich österreichische Filmemacher ihren Wunschfilm aus Arbeiten von Kollegen anderer europäischer Länder aussuchen. Dieser wurde dann in einer Doppelpräsentation mit dem eigenen Film dem Publikum vorgestellt. Den Auftakt bildete "James Ellroy" von Reinhard Jud, der den erfolgreichen amerikanischen Kriminalschriftsteller am Schauplatz seiner Romane in Los Angeles filmte. Als Partnerfilm wählte Jud Emir Kusturicas "Erinnerst Du Dich an Dolly Bell", eine traurige Liebesgeschichte aus dem Sarajewo der 60er Jahre.

Der Österreicher Robert Adrian Pejo erzählt in seinem ersten abendfüllenden Kinofilm "Lipstick" die Geschichte einer jungen Frau, die mit einem Barpianisten und einem russischen Offizier eine turbulente Silversternacht verbringt. Sie können eine Nacht lang ihre Sorgen vergessen. Am nächsten Tag holt sie die Realität wieder ein. Seinem Film stellte Pejo "Woyzeck" des Ungarn Janos Szasz gegenüber, der die Handlungszeit des Büchner-Dramas in die Gegenwart verlegte.

Der meistbeschäftigste österreichische Regisseur, Peter Patzak - berühmt geworden durch die TV-Serie "Kottan ermittelt" und durch seinen Film "Kasbach" - präsentierte in Wels sein neues Werk "1945". Darin spielt Konstantin Wecker einen Mühlviertler Bauern, der nach Kriegsende einer Gruppe Desperados Unterschlupf auf seinem Bauernhof gewährt, um sich mit ihrer Hilfe an den Dorfbewohnern für das unter dem Naziregime erlittene Unrecht zu rächen. Am Ende wird er in einem Showdown nach Westernmanier von den Dörflern hingerichtet. Seine Mörder gehen frei aus. Peter Patzak sah in dem russischen Regisseur Pavel Lungin, der mit seinem frühen Film "Taxi Blues" schon Filmgeschichte geschrieben hat, den idealen Partner. Er wählte den zweiten Spielfilm des Regisseurs aus: "Luna-Park". Andrej, Mitglied einer rechts-nationalistischen Jugendgang, die Jagd auf Homosexuelle, Ausländer, Juden und Rocker macht, stellt fest, daß er selbst jüdischer Abstammung ist. Er will diesen Schandfleck aus seinem Leben tilgen. Doch als er mit seinem ihm bisher unbekannten Vater konfrontiert wird, ist die Zuneigung zu ihm letztendlich stärker als der Sog, den die Bande auf ihn ausübt. Lungin will darauf aufmerksam machen, daß individuelle Beziehungen stärker sein können als kollektive Gewalt.

Der in Graz geborene und in Berlin lebende Peter Zach porträtiert in "Malli - artist in residence" eine lokale Wiener Jazzgröße, Walter Malli. Dieser ist nicht nur Maler und Musiker, sondern im "Nebenberuf" noch Gebäudeaufseher von Schloß Schönbrunn. Deshalb lernt der Zuschauer außer Malli auch die gesamte Schönbrunner Schloßanlage, vom Keller bis zum Dachboden, kennen. Abends mutiert Malli dann wieder zum Musiker. Für dieses subtile Porträt und dessen außergewöhnliche Schwarzweißfotografie belohnte die Jury Peter Zach mit dem Preis der Österreichischen Film-Tage als besten Kinofilm.

Ein weiterer großer Dokumentarfilm war im Rahmen einer Retrospektive der Werke der Regisseurin Margarete Heinrich zu sehen, die sich im Februar dieses Jahres das Leben nahm. Ihr letzter Film "Tot-schweigen" zeigt die Suche nach einem Massengrab im burgenländischen Rechnitz. Darin liegen 180 Juden, die in den letzten Tagen des Nationalsozialismus erschossen worden waren. In Gesprächen mit den Ortsbewohnern wird deutlich, daß sich niemand daran erinnern will und daher auch jede Kenntnis vom Vorhandensein eines Massengrabs leugnet. Zwei Zeugen, die kurz nach Ende des Krieges bei der Suche nach dem Grab helfen wollten, kamen auf unerklärliche Weise um.

Astrid Ofner - wie Peter Zach in Berlin lebend - erhielt für ihren Dokumentarfilm über den Alltag der Klosterschwestern in Bethanien, "Jetzt und alle Zeit", den Dokumentarfilmpreis der Stadt Wels 1994. Ihr Film besticht durch eine besonders schöne Kameraführung und durch den wohlthuenden Verzicht auf jeden Kommentar.

Auch Vertreter der ganz jungen Generation stellten in Wels interessante Filme vor. Der Dokumentarfilm "Angeschwemmt" von Nikolaus Geyrhalter ist eine Sammlung skurriler Porträts. Seine Protagonisten haben nur eins gemeinsam: sie halten sich rund um den Alburner Hafen in der Nähe Wiens auf.

Formal plätschert der Film so geruhsam wie die Donau dahin, vielleicht macht ihn gerade das in Zeiten, wo hektische Fernsehbilder einander jagen, so liebenswert.

"Michelle" von Kurt Haspel zeigt den Taxifahrer Karl, der mitten im Getriebe der Großstadt völlig einsam ist. Eines Tages spült der Fluß die Leiche eines jungen Mädchens an, und Karl haucht ihr in seiner Phantasie Leben ein. Die Stadt wird als ein Ort gezeigt, der die Menschen zwar geographisch verbindet, aber zwischenmenschlich immer mehr voneinander entfernt. Haspels Film ist ein Plädoyer für mehr Menschlichkeit und basiert auf der Tatsache, daß immer wieder Tote erst nach Jahren in ihren Wohnungen aufgefunden werden.

Den Film-Tagen in Wels war ein "Bildungsfilm-Markt" angeschlossen, der neue Medienangebote für Schulen vorstellte. Die Einladung zur Information nahmen Lehrer aus ganz Österreich an. Außerdem gab es die Gelegenheit, die größten österreichischen Kinohits der vergangenen Saison zu sehen. Das Publikum nahm dieses Angebot gern wahr, während bei den neuen Filmen oft noch Berührungsängste zu spüren waren. 10 Jahre Film-Tage sind wohl doch nicht Filmerziehung genug.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 17/ 1994,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>